

## **Zur Realisation**

*Das Feature erzählt am Leitfaden der persönlichen Erinnerungen Dietmar Grassmucks vom Schicksal eines kleinen Jungen aus Ostpreußen, der nach der Auslöschung seiner Familie von der Roten Armee „adoptiert“ wurde und für die sowjetische Militärverwaltung in der SBZ und für staatliche Einrichtungen der DDR bis zum Fall der Mauer gearbeitet hat. Die Traumatisierung Dietmar Grassmucks infolge der Ermordung seiner Familie und insbesondere der innig geliebten Schwester bleibt in seinen Ausführungen unterschwellig. Das Feature gibt der toten Schwester mittels poetischer Texte eine Stimme. Mit einem entsprechenden Klangbild umgeben (See, Brandung, Möwenschrei) spricht die Geisterstimme der vor 66 Jahren in Ostpreußen ermordeten Schwester den Bruder unmittelbar an und zieht den Zuhörer in das Geschehen. Der emotionale Hintergrund wird so empathisch mitvollziehbar.*

## **Dietmar Grassmuck**

Niemez heißt Deutscher. Ich war der Niemez. Die Russen haben mich übernommen, ich sage jetzt mal so: übernommen. Ich konnte – unter gewissen Umständen zwar – weiterleben. Seltsamerweise, ich weiß nicht, warum die mich am Leben gelassen haben, aber sie haben es halt. Sie wussten, sie kommen eines Tages nach Deutschland und da macht es sich für sie auch gut, wenn sie einen Deutschen mitbringen.

## **Erste Sprecherin**

Ein Waisenjunge aus Ostpreußen geht auf eine abenteuerliche Lebensreise mit riskanten Stationen: ein Pferdestall in Trakehnen; ein Lagerfeuer von Rotarmisten, um das der Junge in Uniform tanzt, wie ein Maskottchen der Soldaten; ein Wohnsilo in Leipzig und eine Kajüte auf der Gorch Fock. Ein kleiner Mensch wird von der unbarmherzigen Woge des Schicksals mitgerissen, empor getragen, weggespült. Wird die Woge ihn am Ende verschlucken, wird er an fremdem Ufer landen?

**//Atmo: Meeresbrandung, Möwenschreie//**

Titel:

**Zwischen Haff und Kap Horn – Die große Odyssee eines kleinen Jungen aus  
Ostpreußen Ein Feature von Anja Krug-Metzinger und Detlev Wilhelm Klee**

*//Musik: Ostpreußenlied (unheilbringend verfremdet) CD II, Track 3, 0:00-2:08 (nur  
Anfang)//*

**Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Hörst du mich, erkennst, Bruder, du  
meine Stimme?

Auch wenn zwischen uns  
die graue Zeit aufgeschichtet hat  
Stein und Stein,  
Bein und Bein:

Einen Stein überschauerte Moos.  
Ein Knöchlein entschloss sich zu tönen.

Wenn der rote Nachtwind überm Haff  
den Strandhafer peitscht –  
hörst, Bruder, du meine Stimme?

**Erste Sprecherin**

Ostpreußen – zwischen Weichsel und Memel, Kurischer Nehrung, dem Haff und den  
Masurischen Seen, große Natur mit dem Schrei der Möwen und Schwäne, dem  
Geschnatter der Gänse und Störche. Ein Symbol für diese Welt ist Trakehnen, das alte  
Gestüt mit edelsten Pferden, unweit von Königsberg. In diese Welt wird Dietmar  
Grassmuck hineingeboren. Hier erlebt der Junge die Wirren der Nachkriegsjahre, mit allen  
Gefahren, Verlusten und neuen Aufbrüchen. Ein deutsches Schicksal, eine der

gebrochenen Biographien, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit ihren Ursprung haben und die Menschen bis heute prägen.

Dietmars Vater ist Stallmeister auf dem Gestüt, im Rang eines Hauptmannes, verantwortlich für den Zuchtbetrieb der staatlichen Anlage. Die Familie Grassmuck – Dietmar hat eine zwei Jahre ältere Schwester – lebt sorglos im Landstallmeisterhaus, im Volksmund „Trakehner Schloss“ genannt. In Trakehnen finden europaweit bekannte Pferderennen statt, auch Vater Grassmuck nimmt an ihnen teil. 1936 erwerben vier Pferde des Gestüts bei den Olympischen Spielen in Berlin Gold.

### **Dietmar Grassmuck**

In meinen Unterlagen ist mein Geburtstag der 8.1.45 – das heißt der Termin, wo die Russen da waren. Die waren ja im Januar in Ostpreußen. Und dieses Datum haben sie mir dann – wenn man so will – angeheftet. In Wirklichkeit bin ich aber mindestens fünf, aber wahrscheinlich sechs Jahre älter.

### **Erste Sprecherin**

Der 8. Januar 1945, der Tag, der von nun an Dietmar Grassmucks Geburtstag sein soll, ist der Tag, an dem seine Familie ausgelöscht wird: Vater, Mutter und seine geliebte Schwester werden von den Russen getötet. Der Tag, der sein Geburtstag sein soll, ist der Nullpunkt seiner Existenz.

*//Atmo: Schreie, Schüsse, Pferdewiehern//*

### **Erste Sprecherin**

Millionen Deutsche fliehen in elenden Trecks, die Letzten schaffen es über das vereiste Haff. Tausende kommen um, von Jagdbombern beschossen, Tausende versinken in überladenen Schiffen wie der „Wilhelm Gustlow“, die von der russischen Marine versenkt wurde.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich bin ja nicht mitgeflüchtet. Ich bin ja dort geblieben. Ja, ich bin sicherlich mehr zufällig diesen Weg gegangen. Noch besser wäre es natürlich gewesen, meine Familie und alles, aber ... hat halt nicht sein sollen.

### **Erste Sprecherin**

Inmitten des Grauens geschieht das Wunder: Der kleine Junge aus Trakehnen wird von der russischen Armee verschont. Er der einzige Überlebende der Familie. Der etwa 6-jährige schmale, dunkelhaarige Junge – der sich flink auf die Pferde seines Vaters schwang – nun ist er plötzlich ganz allein und auf sich selbst gestellt.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich habe im Stall genächtigt bei den Pferden. Ich war stolz, weil ich sogar eine eigene Box hatte. Eigenartigerweise haben die mich als ihr Gegenwärtiges akzeptiert. Wenn die Pferde in der Box gelegen haben, geschlafen haben, da haben sie mich gewärmt, also die haben sich nicht auf mich gelegt, die haben sich neben mich gelegt direkt. Ganz eigenartig. Und insofern habe ich weder gefroren noch habe ich gehungert. Stutenmilch ist äußerst nahrhaft. Das hat mich gehalten.

### **Erste Sprecherin**

Dietmar haust im Stall bei den Pferden, ernährt sich mitunter von Stutenmilch, Hafer und Schrot. Er ist der einzige Deutsche, der in der Gegend geblieben ist, alle anderen sind geflüchtet, viele haben die Ereignisse nicht überlebt.

### **Dietmar Grassmuck**

Die Russen nannten mich ja „Niemez“, während sie alle anderen Deutschen die „Fritzen“ nannten, also die deutschen Soldaten waren bei den Russen die „Fritzen“. Und die „Fritzen“ mussten ja vernichtet werden, weil die „Fritzen“ erst die Russen vernichtet hatten oder es versucht hatten, sie zu vernichten. Insofern nannten sie mich nicht Fritz, sondern Niemez – Niemez heißt ja Deutscher – mit der Maßgabe, dass ich zwar ein Deutscher bin, aber ein doch zu akzeptierender Deutscher. Also nicht einer, den man umbringen muss,

sondern einer, den man für seine Zwecke gebrauchen kann und zu diesen Zwecken auch ausbilden kann.

### **Erste Sprecherin**

Der etwa 6-Jährige wird von der Roten Armee in eine Uniform gesteckt. Was genau die Russen mit ihm vorhaben, weiss Dietmar Grassmuck zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Zunächst ist der Junge zuständig für den Rest des Trakehner Pferdebestandes, der von den Deutschen nicht mehr evakuiert werden konnte.

*//Musik: ostpreußisches Volkslied//*

### **Dietmar Grassmuck**

Die wurden ja auch eingesetzt – das tut mir heute noch in der Seele weh. Ein Trakehnerpferd, ein stolzes Pferd, vor den Ackerpflug zu spannen. Das ist natürlich ein Frevel, den man begeht. Ich musste die einspannen, obwohl ich noch relativ klein war. Meistens wurden sie ja mit Sielengeschrren bestückt. Manche oder doch viele auch mit Kummet – das müssen Sie sich mal vorstellen: so ein schweres Kummet für mich kleinen Kerl. Das wiegt ja mindestens einen halben Zentner, und das dann auch noch über den Kopf. Und da wusste ich auch ganz genau, wie ich die Pferde behandeln musste. Es gab Pferde, die haben den Kopf gesenkt direkt. Weil sie wussten, ich komme und bringe ihnen das Kummet an.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Erst war es der Blitz,  
der die Eiche spaltet,  
und die Eiche stürzt nicht.

Es blieb der Abdruck  
eines Hufs im Heidesand.

Oder das Flammenmuster der Fliesen,  
auf das du starrst

im Schein der lang gebrochenen Rosen.

So ging das Weh,  
Bruder, das Weh.

### **Erste Sprecherin**

Wo Dietmar früher wohlbehütet mit seiner Schwester spielte, wird nun eine russische Verwaltungseinheit errichtet. Mehrere Jahre verbringt der Junge an diesem einst so vertrauten Ort, an dem nun plötzlich alles fremd ist – sogar die Sprache. Trakehnen wird zu einer Art Durchgangslager für kämpfende Truppen der Roten Armee, die nach Berlin weiterziehen. Und Dietmar Grassmuck wird ein Russe.

### **Dietmar Grassmuck**

Die Russen in ihrem System hatten ja Selbstversorgung. Das heißt also: Mit den ganzen Tracks sind Tiere mitgezogen. Wenn die länger als ein oder zwei Jahre stationiert waren in irgendeinem Bereich, da hatten die neben den Kasernen Schweineställe, da hatten die Kuhställe, dann haben sie die Felder bearbeitet und bewirtschaftet. Das hat man auch so noch nie gesehen. Man hat immer bloß jetzt gesehen: Die Russen kommen, nichts als weg. Das war ja auch so. Aber die Nachfolgeeinheiten der Russen, die hatten das natürlich im Sinn, weil sie ja auch selber nicht viel hatten, sie mussten sich aus diesem System ernähren. Das war also nicht das System, verbrannte Erde hinter sich zu lassen.

*//Musik: CD I, Track 1, 20:47-23:59 (russisches Soldatenlied, nur Anfang)//*

### **Dietmar Grassmuck**

Die Russen haben auch versucht, ihre eigenen Soldaten natürlich in erster Linie und ihre eigenen Einheiten auf Deutschland vorzubereiten. Also, die sind nicht so mir nichts, dir nichts einfach los. Sie hatten sogar Kultureinheiten dabei. Also solche, die dann nicht nur russisches, sondern auch deutsches Liedgut mitbrachten. Ich hab Russen erlebt, die haben unter dem Dirigat von einer Frau, das war eine Majorin, die haben das „Ännchen von Tharau“ gesungen, auf Deutsch.

**//Musik: Ännchen von Tharau (Fritz Wunderlich) – am Ende verfremdet: leiernd mit deutlichen Kratzern//**

### **Dietmar Grassmuck**

Das war ein Kommen und Gehen. Und da war ich dann immer bei dieser Einheit. „Ah, Niemez, Niemez, eines Tages kommst Du mit nach Deutschland.“

### **Erste Sprecherin**

Der Familie beraubt, von der russischen Armee „adoptiert“, wird der kleine Junge Autodidakt des Überlebens. Dietmar lernt heimlich lesen und schreiben. So aufgeweckt wie er ist, wird er den Besatzern bald unentbehrlich sein. Sie machen aus dem ostpreussischen Jungen einen Russen, später einen russischen Soldaten.

### **Dietmar Grassmuck**

Sie hatten ja auch viele deutsche Bücher gefunden in den Herrschaftshäusern. Da waren ja ganze Bibliotheken. Ich habe versucht, in den Büchern zu lesen. Rechnen, Schreiben, natürlich erst die kyrillische russische Schrift und dann die deutsche. Das habe ich mir abgesehen aus den Büchern und aus den Dokumenten. Und dann habe ich mir selber so eine Gegenüberstellung gemacht. Das russische A sieht so aus und das deutsche A sieht so aus. Gewisse Ähnlichkeit ist ja dabei. Aber es gibt auch Buchstaben, die sehen ganz anders aus. Und da habe ich nach dem System der Wahrscheinlichkeit und der Ähnlichkeit so das Alphabet gelernt.

**//Musik: CD I, Track 1, Wolgalied, 29:35-33:54 //**

### **Dietmar Grassmuck**

Familiäre Bindungen gab es keine. Es basierte alles auf Befehlsbasis. Aber in gewissem Sinne mit Nachsichten mir gegenüber. Ich habe zwar Prügel bekommen, das ist klar, und nicht nur eine Mauschelle oder auf den Kopf. Und am schlimmsten war es natürlich, wenn es mal abends ein Gezeche gab. Ich war da natürlich immer Vorzeigjunge. Ich musste den Wodka servieren und so was. Bei den Russen haben das seltsamerweise nicht die Frauen gemacht. Es ist auch heute noch so. Die Frauen besorgen den Russen nicht ihre

Getränke oder ihren Schnaps. Das müssen sie sich selber. Na ja, gut, da gab es mal einen über die Rübe, da wurde man an den Ohren gezogen, da wurde man mal in den Hintern getreten.

*//Musik: russisches Volkslied, CD I, Track 1, 24.10 ff.//*

### **Dietmar Grassmuck**

Am besten habe ich es immer gefunden, wenn die Pferde gelobt haben. (Lacht) Das haben sie auch gemacht. Also wenn es denen gut ging oder wenn ich mit denen im Wasser war. Das habe ich auch gemacht, ich bin mit den Pferden baden gegangen.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Du klammerst dich um den warmdunklen Leib.  
Dein Ohr kreist um das Schnauben.  
Dein Herz prasselt in das schwarze Wiehern hinab.

Die Büsche fallen, schon hebt es dich  
hoch über die alten Alleen.

Schon zuckt von fern die Wimper der See.

Denk nicht, du müsstest ins Leere erwachen.

Noch umfiedert dein Engel den Traum.

*//Musik: Kalinka, CD I, Track 1, 3:58 ff. (Anfang)//*

### **Dietmar Grassmuck**

Und dann gab es natürlich die geselligen Abende, wo sie Kasatschok getanzt haben, die Soldaten unter sich. Diese typischen Männertänze, man würde sagen, wie die Bayern hier auf das Leder krachen, klopfen oder so. Die sind nicht so einfach, in der Hocke und die



Beine nach vorne zu tanzen und nicht auf den Arsch zu fallen, auf Deutsch gesagt. Das musste ich auch erst lernen (lacht). Das gab natürlich auch immer Gelächter und so was: „*Ach, der Niemez tanzt Kasatschok!*“ Da ging es dann auch lustig zu. Viel Musik, bis hin zu melancholischer Musik – gab es auch, zwar anders als die deutsche Musik, auch klar. Und so habe ich dann auch mit der Zeit Noten gelernt und singen gelernt und Geselligkeit gelernt.

### **Erste Sprecherin**

Schon während des Kriegsverlaufs hatten sich die Alliierten darauf geeinigt, wie die Nachkriegsordnung in Europa aussehen sollte. Durch Aufteilung und Besetzung Deutschlands sollten dem Kriegsgegner die militärischen und wirtschaftlichen Mittel genommen werden, seine hegemoniale Machtposition zu erneuern. Die endgültige Entscheidung fiel auf der Konferenz von Potsdam im Juli 1945: Deutschland wurde in vier unabhängige Zonen aufgeteilt. In Ostdeutschland baute die Sowjetische Militäradministration Deutschlands – kurz: SMAD – eigenständige Verwaltungsstrukturen auf.

### **Dietmar Grassmuck**

Es war wirklich so: Sie haben mich als eine gewisse Alibi-Geschichte gesehen und als sie nach Deutschland kamen, da musste man ja überall mit deutschen Behörden auskommen und mit deutschen Behörden bestimmte Dinge regeln. Und die Russen haben Deutsche, die in Russland waren, die sowohl russisch sprechen konnten als auch Erfahrungen mit dem Riesenland hatten, hier eingesetzt. Und das hatte auch einen gewissen Vorteil, deshalb brauchte ich nicht all zu viel Dolmetschen mit denen. Und sie hatten die Gewähr und die Sicherheit, dass sie auf ihrer Seite waren. Das hatte natürlich sehr viele Vorteile.

### **Erste Sprecherin**

Die Sowjets vertrauten auf gut ausgebildete Militärs und Verwaltungskräfte. Ihre Aufgabe: die Abwicklung der Reparationen, die Bodenreform und die Übertragung der Leitung aller Verwaltungen an kommunistische und moskautreue Führungskräfte. Stalin ließ 1945 auch die alten Kader der KPD unter Führung von Ulbricht, Pieck und Ackermann nach Ostberlin

zurückkehren, die seit den 30er Jahren in Moskau Exil gefunden hatten. Die sogenannte Gruppe Ulbricht bildete die Keimzelle der späteren SED, die sich durch die erzwungene Vereinigung der alten SPD unter Leitung von Otto Grotewohl mit der KPD konstituierte.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich war in Deutschland da mit dieser Einheit oder mit den Einheiten, die dann immer wieder ausgetauscht wurden. Es war ja so, die Besatzungseinheiten in Ostdeutschland, die aus Russland kamen, die waren nur ein oder zwei Jahre hier, und dann wurden sie komplett ausgetauscht gegen neue. Das war so eine Art Rotationssystem.

### **Erste Sprecherin**

Der inzwischen etwa 11-jährige Dietmar Grassmuck ist jetzt in dem Land angekommen, wo der „große Plan“ verwirklicht, wo alles zum Guten gewendet werden soll. Dafür wird alles berechnet, geplant, gesteuert, überwacht. Bauern pfercht man in gesichtslose Kollektive, Städter in anonyme Wohnblocks. Zunächst lebt Grassmuck in den Kasernen der sowjetischen Militärverwaltung, später in den typischen DDR-Wohnsilos. Weimar und Leipzig - das sind nur zwei Stationen seines bewegten Lebens im Land, in dem er sich als Erwachsener durchschlagen wird.. Fortdauernde menschliche Beziehungen hatte er nur in seiner Kindheit kennengelernt – als er zusammen mit seinen Eltern durch die ostpreußische Landschaft reiten durfte oder sich mit seiner Schwester am Haff erfrischte.

*//Atmo: Meer, Möwenschreie//*

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Bruder, hier bin ich, aus der grünen Nacht  
ans Ufer geschwemmt  
mit dem Honiglicht des Bernsteins.

Hier der helle Schatten der Möwe,  
wenn ihr Schrei auf die Nehrung stürzt.

Hier der Schrei nach dem wirklichen Mund.

Nach dem Blut eines menschlichen Worts.

Dort aber nährt das Geschwisterliche mich,  
das dir, Bruder, im Traum geschieht:  
die salzige Träne.

### **Dietmar Grassmuck**

Da habe ich in den Kasernenunterkünften gelebt und später dann in diesen Hochhäusern, wie hat man freundlicherweise gesagt: Schnarchsilos. Das müssen Sie sich vorstellen, diese Nullachtfünfzehn-Einheits-Riesenwohnblocks, wo 20, 25 Eingänge sind, 10 bis 12 Stockwerke hoch, so riesige Flächen. Aber das kannte ich schon von den Kasernen her. Aber das ist auch wieder bezeichnend, wenn man in so solchen Wohneinheiten gewohnt hat, da hat man seine Nachbarn noch nicht mal gekannt. Das gesellschaftliche Leben in dem Sinne, wie es zum Beispiel die Russen kennen, das abends auf der Straße oder in den Kulturhäusern stattfindet, das hat man in diesen Wohnsilos und im Osten nicht gehabt. Das waren ja meistens Satellitenstädte. Also im Stadtkern fand das Leben statt, aber abends, nach Feierabend, ist man in seine Wohnung, in das Schnarchsilo nach oben, Tür zugemacht, aus war's. Am nächsten Morgen wieder hoch. Es hieß zwar immer: Es gibt da Wohngemeinschaften und Haus- und Hofgemeinschaften, aber das war alles nur vorgetäuscht.

### **Erste Sprecherin**

Die Russen führten bald nach dem Krieg in der von ihnen besetzten Zone eine Bodenreform durch: Grund und Boden wurden enteignet und Neusiedlern zugewiesen. Dietmar Grassmuck, der Wanderer zwischen den Welten, wird als Dolmetscher eingesetzt. Von Wind und Wetter gegerbt, hatte er schon als Junge mit starkem Griff manchen Heuballen umfasst. Mit Ackerbau und Viehzucht aus seiner alten Heimat gut vertraut, vermittelt er den Neubauern alles, was sie über das Wirtschaftsleben in einer Kolchose wissen müssen.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich musste in erster Linie Dolmetscher-Leistungen vollbringen, ich musste in diesen Verwaltungsbereichen tätig sein, das heißt – nur ein Beispiel – wenn es um die Erschließung von Land ging, für die Bodenreform.

### **Erste Sprecherin**

Die radikale Veränderung der Agrarstruktur in Ostdeutschland erfolgte in zwei Phasen: Zwangsenteignung der Großbauern und Verteilung der Äcker auf kleine Höfe. Durch Enteignung sollte zunächst der Einfluss der alten adligen Eliten gebrochen werden, um eine eigene Administration in der Fläche aufzubauen. Ab Sommer 1945 wurde die Bodenreform in großem Maßstab betrieben. Etwa 770 000 Hektar Grund wurden entschädigungslos enteignet und kleinzellig aufgeteilt. Grundbesitzer, die sich den Maßnahmen entgegenstellten, mussten damit rechnen, vom NKWD auf die Insel Rügen deportiert zu werden. 1952 begann die zweite Phase: die Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe in staatseigene Genossenschaften, die LPGs. Bauern aus den Grenzregionen wurden zwangsweise umgesiedelt. 1960 waren nur noch 7 % des Landes in privater Hand.

*//Musik: DDR-Hymne, CD I, Track 1, 12:50 ff.//*

### **Dietmar Grassmuck**

Und dann wurde das Land aufgeteilt, wie sie sagten, unter die einfachen Neubauern. Die haben dann ein bis zehn Hektar Fläche bekommen, die haben einen Hof bekommen, die haben Tiere dazu bekommen und die mussten dort die Landwirtschaft aufbauen. Und da wurden neue Bauernhöfe errichtet im einheitlichen Stil, wie das so üblich war: ein Haus, ein Wohnhaus, ein Stall und die Landfläche drumherum. Das waren die Neubauernhöfe.

### **Erste Sprecherin**

Große Probleme machten der sowjetischen Verwaltung Ostdeutschlands die über vier Millionen Landarbeiter und Kleinbauern, die aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben worden waren. Aber auch die vielen Arbeiter aus den zerstörten Städten und demontierten Fabriken suchten als Neuansiedler ein Auskommen auf dem Land. Gerade

dieser unerfahrenen Menschen hatte sich Dietmar Grassmuck Ende der vierziger Jahre anzunehmen.

### **Dietmar Grassmuck**

Die mussten natürlich in die Arbeit eingewiesen werden: Im Umgang mit Tieren zum Beispiel. Die mussten eingewiesen werden: Wie bewirtschaftet man das Land? Das war ja auch für die Neuland. Sie wussten ja gar nicht, wie man zum Beispiel sät und wie man erntet. Das musste denen beigebracht werden und das hatte ich gelernt, Gott sei Dank! Bei den Russen. Und da haben die mich immer mitgenommen und haben gesagt: (spricht Russisch) „*Du zeigst denen jetzt, wie gearbeitet wird.*“

### **Erste Sprecherin**

Dieser Einsatz in der Landwirtschaft war zwar für den Jungen aus Ostpreußen eine ausgemachte Sache. Und dennoch: Der Umgang mit dem Vieh, der Geruch der Erde, der Rhythmus der Jahreszeiten , all das weckte in ihm immer auch die Sehnsucht nach der alten Heimat, der Familie. Vierzehn Jahre wäre seine große Schwester jetzt, wenn sie noch am Leben wäre.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Die blassen Lilien leg ich dir,  
des Sehns zarte Hände,  
auf den schwarzen Samt des Haffs.

Die hellen Lieder heb ich dir,  
der Liebe zarte Bojen,  
auf den schwarzen Samt des Haffs.

### **Erste Sprecherin**

Als Dolmetscher wird der Junge aus Ostpreußen nicht nur in der Landwirtschaft eingesetzt, auch in Bergwerken Thüringens und Sachsens muss er übersetzen. Die Wismut AG baut Uran ab, für die Russen in Zeiten des Kalten Kriegs ein kostbares Gut. Nach dem Kriegsende 1945 hatte die Sowjetunion Experten in die Ostzone entsandt,

um den Stand der deutschen Atomforschung, vor allem aber die Ausbeute an Uran zu untersuchen. Das russische Nuklearprogramm lief auf Hochtouren, waren doch die Amerikaner einen Schritt voraus, wie sich mit dem Abwurf der Bomben in Japan bald zeigen sollte. Die Erkundung der ostdeutschen Lagerstätten von Uran unterstand der sowjetischen Geheimpolizei, dem NKWD.

### **Dietmar Grassmuck**

Deshalb bin ich zuerst in diese Schächte gekommen, wo sie Uran abbauen mussten. Und da wurde den Deutschen beigebracht, wie sie das Uran abbauen und im Zuge der Reparation nach Russland bringen.

### ***DRA-Material: Interview mit Arbeitern der Wismut AG (CD3, Track 1)***

**0.00** (Gebimmel der Steigerglocke) Reporterin: *„Das Signal auf der Förderbrücke hier bei der Seilfahrt. Und eben ausgefahren mit den Kumpels ist Fritz Kulitzka. Auf dem Kopf den Helm, die Steigerlampe umgehängt.“*

**0:34** (Frage an Fritz Kulitzka): *„Sie kamen hier mit sowjetischen Kollegen zusammen, das ist ja nicht überall der Fall, was für ein Gefühl hatten Sie?“*

Fritz Kulitzka: *„Es war kompliziert, aber wenn wir aus der Prawda gemeinsam Zigaretten gedreht haben, sind wir uns nähergekommen, ohne dass wir uns politisch agitiert haben, wir sind uns als Menschen nähergekommen. Menschen, die froh waren, dass der Krieg zu Ende war.“*

### **Erste Sprecherin**

1947 wurde die Wismut AG gegründet, die den Uranabbau im Erzgebirge, in Sachsen und Thüringen organisierte. Das Unternehmen hatte seinen Hauptsitz in Moskau. Bis 1990 entwickelte sich die Wismut AG zum weltweit drittgrößten Produzenten von Uran.

### **Dietmar Grassmuck**

Mit 11, 12, 14 Jahren war ich ja auch schon in der Lage, in die Schächte einzufahren, sowohl Kalischächte als auch in die Uranschächte. Und da war ich der Dolmetscher für diese Leute in dem Schacht.

## **Erste Sprecherin**

Da die Wismut AG zum sowjetischen Atomkomplex gehörte, wurde sie strikt abgeschottet. Die Grubenarbeiter wurden zunächst zwangsverpflichtet. Diese Praktiken wurden bald abgeschafft, verschärft wurde jedoch die Überwachung der Belegschaft. Hunderte Bergleute wurden wegen kleinerer Vergehen mit strengen Strafen belegt. In den Jahren 1951 bis 1953 wurden mindestens 70 Wismut-Mitarbeiter als vermeintliche Spione in die Sowjetunion verschleppt und dort hingerichtet.

## ***DRA-Material: Preisverleihung an Arbeiter der Wismut AG (CD3, Track 1)***

*3.28 Meine Herren, ich verleihe Ihnen gemeinsam den Nationalpreis 2. Klasse für neue Methoden der Arbeitsvorbereitung und der Projektierung von Schachtbauten sowie der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Mechanisierung im Bergbau.*

## **Erste Sprecherin**

Nach der Gründung der DDR im Oktober 1949 wurden die meisten Betriebe als sogenannte volkseigene Betriebe geführt. So wurde auch die Wismut AG schließlich 1953 als Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft neu organisiert. In dieser Form betrieb sie im Interesse der Russen den Uranabbau bis zum Jahre 1991. Die Bergarbeiter waren schweren gesundheitlichen Gefährdungen ausgesetzt: Arbeitsunfälle, Lungenerkrankungen und vor allem ein durch ionisierende Strahlung auftretender Lungenkrebs. Auch Grassmucks Einsatz in den verschiedenen Uranstollen sollte nicht folgenlos bleiben. Wie weit hatte sich der Junge aus Ostpreußen von der Heimat entfernt, wo der honigfarbene Bernstein für das Wertvollste galt, was die Natur den Menschen schenkt.

## **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Bernstein, deine Lampe  
in den Geheimdienstkatakomben.  
Dein Astrolabium der Seelenumseglung.

Der Stein tönt hier im prussischen Sand.

Schädel des Pferds,  
ausgebalgt im Hungerwahnwinter.  
Mit Bitterkraut gestopft an vierzehn Stationen.

Der Schädel tönt hier im prussischen Schnee.

***DRA-Material: II. Parteitag der SED, Ehrung der Arbeit der Wismut AG (CD3, Track 3)***

**0.09** *Genossinnen, Genossen. Der Genosse Walter Ulbricht hat gestern die Aufgabe gestellt, in der Deutschen Demokratischen Republik den Sozialismus aufzubauen ... 0.51*  
*Wir haben das große Glück, seit Jahren bereits unter direkter Leitung und Anleitung unserer sowjetischen Genossen in der Wismut AG zu arbeiten ...1.13* *An der Spitze dieser Erfolge stehen die Mitglieder und Kandidaten unserer Parteiorganisation. Sie sind die Avantgarde in unserem Betrieb ...*

**Erste Sprecherin**

Dietmar Grassmuck war zu Beginn der 50iger Jahre in mehreren Stollen tätig. Dort musste er vom Russischen ins Deutsche übersetzen und dazu anleiten, wie im Bergwerk das gefährliche Uran abgebaut wird. Keine 15 war Dietmar damals – vor dem Gesetz eigentlich noch ein Kind.

Neben Uran ging es in den Bergwerken aber noch um etwas ganz anderes.

**Dietmar Grassmuck**

Im zweiten Sinne war also schon damals die Vermutung, dass Kunstschatze, unter anderem das Bernsteinzimmer, in einem dieser Stollen untergebracht hätten sein können im Erzgebirge. Dieser Mythos hat mich natürlich beeindruckt. Und auch weil das Bernsteinzimmer vielleicht denselben Weg wie ich gegangen ist. Kann ja auch sein. Denn es ist nicht ungewöhnlich, ich habe das selber miterlebt, dass russische Offiziere Kulturgut aus Russland selber mit nach Deutschland genommen haben, um die Kasernen



auszuschmücken. Auch das wissen die wenigsten. Weil niemand in die Kasernen reingekommen ist. Die Russen waren ja relativ für sich selber und haben sich ihre eigene Welt in Ostdeutschland geschaffen. Sie hatten ihr eigenes System, ihr eigenes Versorgungssystem, hatten ihr eigenes Kultursystem, eigene Kulturhäuser innerhalb der Kasernen.

### **Erste Sprecherin**

Der Raub von Kulturgut war zu dieser Zeit weit verbreitet und trat in vielen Varianten zutage: Das berühmte Foto vom Hissen der roten Fahne auf dem Reichstag musste retuschiert werden, weil einer der Bannerträger mit etlichen Uhren am Handgelenk zu sehen war. Da hatte sich einer just „auf persönliche Weise“ eine Entschädigung besorgt. Die russische Regierung gründete rasch ein „Komitee für Beutegut“ , um alles in offizielle Bahnen zu lenken.

### **Dietmar Grassmuck**

Die Deutschen hatten viel in Russland geklaut und nach Deutschland verbracht und irgendwo verborgen, aber umgekehrt hatten auch die Russen dann viel hier in Deutschland geplündert, im Gegenzug, und hatten das nach Moskau und nach Leningrad in die Eremitage geschafft. Und da ich ja nun „Niemez“ war, und in der Einheit, die auch in den Museen mit dem russischen Kultur-Offizier, der hier in Berlin stationiert war ... Oberst Tulpanow, der hat da irgendwie Wind bekommen, dass ich Deutscher bin.

### **Erste Sprecherin**

Die Suche, die Erfassung und der Transport der Kunstschatze wurde von sogenannten Kulturoffizieren unter Leitung des Obersten Sergej Tulpanow durchgeführt. Tulpanow war Chef der Informationsverwaltung der sowjetischen Militäradministration. Unter seiner Ägide wurden die Rundfunksender, die Theater, aber auch das Schul- und Hochschulwesen in der sogenannten SBZ, der Sowjetisch besetzten Zone, neu aufgebaut. Nebenbei sorgte er für die politisch korrekte Ausrichtung von Personal und Inhalt. Oberst Sergej Tulpanow auf dem 2. Parteitag der SED, September 1947:

***DRA-Material: Rede Oberst Tulpanow auf dem 2. Parteitag der SED (CD3, Track 1)***

**7.27** *Im Namen der sowjetischen Militärverwaltung begrüße ich Sie auf das Herzlichste.*

**7.48** *Nicht nur die sowjetische Militärverwaltung in Deutschland verfolgt mit großer Spannung die Entwicklung, die Schwierigkeiten und die Erfolge der SED. 8.25 Die aufbauende Arbeit der SED entspricht den Interessen der Demokratie und des Friedens.*

### **Dietmar Grassmuck**

Dem Tulpanow bin ich begegnet bei einem Truppenbesuch in Ohrdruf, das ist bei Gotha, in Thüringen, im Thüringer Wald. Da war ich mit der Einheit dort, wurde dem vorgestellt und er sagte: *„Nu gut, Niemez, du wirst hören von mir.“*

### **Erste Sprecherin**

Die sowjetischen Besatzer Deutschlands versuchten seit Mai 1945, die während des Krieges von der Deutschen Armee geraubten Kunstschätze zurückzuholen. Dazu gehörten zum Beispiel die wertvollen archäologischen Schätze der Skythen, die die Deutschen aus dem ukrainischen Museum von Cherson gestohlen hatten, oder die Funde aus dem Museum der alten russischen Stadt Nowgorod.

### **Dietmar Grassmuck**

Dann drei Tage später kam er wieder und sagte: *„Also, wir machen das jetzt so: Wir brauchen dich, um diesen Kontakt zu haben - ganz einfach mit den Deutschen - in diesen bestimmten Bereichen. Wir haben gehört, du beschäftigst dich mit allen möglichen Dingen, du bist da immer im Museum und so, du machst das jetzt mal mit, du kannst Russisch, du sprichst auch deutsch. Du machst mit und hilfst uns bei der Sache.“* Und dann habe ich mich spezialisiert, eigenartigerweise, weil ich ein bisschen Sinn für Kunst hatte, habe ich mich spezialisiert auf diese ganzen Reparationszahlungen, das heißt diesen Austausch von Kulturgut.

### **Erste Sprecherin**

Die Besatzer wollten jedoch nicht nur das von den Deutschen geraubte Kulturgut zurück, auch ein Teil der Reparationen sollte in Form von Kunstwerken geleistet werden.

Tausende von Kunstwerken wurden in Zügen nach Moskau transportiert. Dabei handelte es sich auch um Kunstwerke, die zum Schutz vor Bombenangriffen in den Bergwerken

Ostdeutschlands eingelagert worden waren. Vieles stammte aus Museen, Bibliotheken und Galerien. Auch etwa 7 Millionen Bücher reisten Richtung Osten.

Der Kunst hunger der Russen ebnet Dietmar Grassmuck schließlich den Weg raus aus den Bergwerken. Seine nächste Karriere beginnt.

### **Grassmuck**

Ab 1970 habe ich ein Studium machen dürfen an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Kultur- und Kunstwissenschaften. Damit ich dann auch fachlich und wissenschaftlich versiert in der Lage war, solche Dinge zu deuten und zu erkennen und auch zu schätzen.

### **Erste Sprecherin**

Mit Mitte Dreißig erhält Dietmar Grassmuck an der Universität Leipzig ein Diplom im Fachbereich Kultur- und Kunstwissenschaften. Der Autodidakt steigt auf zum Kunstberater und betritt das glatte Parkett der Diplomatie. Von Amts wegen führen ihn seine Reisen regelmäßig von Berlin nach Sankt Petersburg – vorbei an den Orten und Landschaften seiner Kindheit: Königsberg, Trakehnen, das Haff.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Die Wellen trugen mich von dir, die Wellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

Mein Wehstern wollt ins Südland mich bestellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

Der Algen Haar mocht meinen Leib umschwellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

Mein Herzgelall Delphine übergellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

Der schwarze Schaum tät meinen Schoß entstellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

Die Wellen trugen mich von dir, die Wellen.  
Im Schrei des Kranichs kehr ich zu dir wieder.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich war dann eingesetzt als Gutachter. Später dann sogar als staatlicher Gutachter für Kultur- und Kunstgut. Da existierte die DDR schon eine ganze Weile, da wurde dieser Kulturaustausch, diese Kommission gebildet, wo Beutegut wieder nach Russland gebracht wurde, nach Russland vorrangig in die Eremitage nach Leningrad oder St. Petersburg jetzt. Und dann zum preußischen Kulturbesitz. Das waren ja die beiden Partner.

### **Erste Sprecherin**

Dietmar Grassmuck hat sich als Experte für Beutekunst einen internationalen Ruf erworben. Bis heute wird er immer wieder von Behörden beauftragt. Erfahrung und genaue Sachkenntnis sind hier gefragt, denn nicht selten geht es um Kunstwerke von unschätzbarem Wert.

### **Dietmar Grassmuck**

Weil ich in einigen Dingen, also in diesen Archiven, noch die alten Karteikarten finde und weil da ja Russisch und Deutsch draufsteht, und manchmal ist ein Foto dabei und manchmal keins. Und dann muss man deuten: Könnte das dieses Kunstwerk sein, oder wie jetzt wieder aktuell: Wo könnte denn nun das Bernsteinzimmer tatsächlich sein?

### **Erste Sprecherin**

Während des Zweiten Weltkriegs, im Oktober 1941, hatte die Wehrmacht den Zarenpalast besetzt. Die SS baute die kostbaren Wandtafeln ab und brachte sie in 27 Kisten in das Königsberger Schloss. Federführend für die Aktion war neben der Wehrmacht der berüchtigte Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, der sich durch Raub an jüdischen und anderen Eigentümern eine umfangreiche Kunstsammlung angelegt hatte. Bei seinen Verhören in polnischer Gefangenschaft behauptete er später, das Bernsteinzimmer sei kurz vor Kriegsende von deutschen Truppen an die Küste verbracht worden, um es per Schiff in den Westen zu transportieren. Die „Wilhelm Gustloff“ wurde mit etwa 9000

Flüchtlingen an Bord im Januar 1945 von den Torpedos eines russischen U-Bootes versenkt. Weil man vermutete, dass sich Teile des Bernsteinzimmers auf der gesunkenen Gustloff befanden, hat man bis in jüngste Zeit Tauchaktionen unternommen.

60 Jahre nach der Schiffskatastrophe wurde Dietmar Grassmuck als Berater zu der abenteuerlichen Bergung des Schatzes hinzugezogen.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Musst männlich du ins tief Verborgne tauchen?

In Fluten, Träumen wähen letzten Fund?

Was glänzt im Netz – kannst du es noch gebrauchen?

### **Erste Sprecherin**

Gassmuck sollte die große Tauchaktion begleiten. Inzwischen Mitte 60, wurde er nicht nur wegen seiner Fähigkeiten als Kunstexperte ausgewählt, sondern auch wegen seiner Erfahrung auf See. Unter russischen und internationalen Flaggen war er in jungen Jahren über die Meere gefahren. Noch heute trägt er mit männlichem Stolz seinen Seemannsbart und seine Tätowierung. Für die Bergung des Bernsteinschatzes hatte er sich anhand der Werftunterlagen mit dem Aufbau der „Wilhelm Gustloff“ vertraut gemacht.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Was du mit heißen Blicken saugst, ist Schwund.

Und tiefer als dein edles Harz gesunken

bin ich in dich, des Blutes edler Bund.

### **Erste Sprecherin**

August 1944: Das Bernsteinzimmer lagerte während der Zerstörung Königsbergs in Kisten verpackt im Keller des Schlosses. Nach der Besetzung der Stadt durch die Rote Armee suchte der russische Geheimdienst vergebens danach. Der wichtigste Zeuge, der Konservator der Kunstschatze des Schlosses Alfred Rohde, starb während der Verhöre durch den NKWD auf ungeklärte Weise. War das Bernsteinzimmer nach Westen geschafft worden?

Die Amerikaner, die während ihrer kurzen Besatzung Thüringens systematisch auf Raubzug nach Kunstschätzen gegangen waren, durchsuchten die Stollen der Bergwerke und andere mögliche Verstecke. Ob sich unter dem Raubgut Teile des Bernsteinzimmers befanden, ist bis heute unklar.

### **Dietmar Grassmuck**

Jetzt ist immer noch das Bestreben, das Original-Bernsteinzimmer zu finden. Oder endgültig nun festzustellen: Ist es in Königsberg verbrannt, oder war`s auf der Gustloff, oder war es in einem der deutschen Stollen, dem Kalistollen Merkers zum Beispiel oder im Erzgebirge oder in Uranstollen bei Weimar oder überhaupt in Weimar, das ist ja auch die Frage. Dass es vielleicht in Weimar in den Kasematten des ehemaligen Reichstagsgebäudes sein könnte.

### **Erste Sprecherin**

Die Organe der der DDR-Staatssicherheit nahmen die Suche wieder auf: Auch sie wurden nicht fündig. Genausowenig wie die vielen ambitionierten Hobbyarchäologen und Wissenschaftler-Teams, die nach der Wiedervereinigung Suchaktionen starteten. Das Geheimnis um das sogenannte „Achte Weltwunder“ konnte bis auf den heutigen Tag nicht gelüftet werden.

### **Dietmar Grassmuck**

Dass irgendwo zumindest Teile dieses Bernsteinzimmers zu finden sein könnten. Die Hoffnungen haben sie nie aufgegeben. Sowohl die Russen als auch die Deutschen nicht.

### **Erste Sprecherin**

Weil die Kunstschätze auf beiden Seiten meisten nicht systematisch erfasst und dokumentiert wurden, ist das Thema Beutekunst bis zum heutigen Tage aktuell. Noch immer wird danach geforscht, wo verschwundene Kunstwerke gelandet sind. Und die Verhandlungen um die Rückgabe der Raubkunst sind sensibel und kompliziert.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Möwe: für immer  
erstarrt sie im Sturz.

So viele Kiesel – so viele Schreie.

Gräser: für immer  
ins Licht geritzte Behauptung.

So viele Kiesel – so viele Schreie.

Segel: für immer  
schwebt es auf Schaum.

So viele Kiesel ...

Nehrung: für immer  
ins Schweigen geschauelter Schnee.

So viele ...

Bruder: einmal netzt uns,  
Dorn an Dorn,  
Erinnerung ...  
Schmelzwasser,  
wie es heimwegs verrauscht.

So, Bruder, so ...

### **Erste Sprecherin**

Das Haff und die Kurische Nehrung gehörten zu den prägenden Eindrücken der frühen Kindheit von Dietmar Grassmuck. Sie waren dem Jungen aus Ostpreußen Inspirationsquelle auch seiner späteren Wünsche. Das Wasser hat ihn geprägt und ließ

ihn nicht mehr los. Mit dem Erwerb des Kapitänspatentes auf der Seefahrtsschule in Wustrow hatte er sich einen alten Kindheitstraum erfüllt.

### **Dietmar Grassmuck**

Im Bereich der Kunst und Kultur – das entspricht so meinen Lebenssinn, und natürlich dann auch die Seefahrt. Die Seefahrt vielleicht noch ein bisschen mehr. Ich bin während meiner Zeit, in der ich bei dieser russischen Einheit und dann später in Deutschland, in Ostdeutschland war, bin ich auch zur Seefahrtsschule nach Wustrow geschickt worden. Das ist an der Ostsee. Wustrow und Greifswald. Also wenn man so will, gleich anschließend an dieses Kultur-Fachstudium dann diese Seefahrtsschule.

### **Erste Sprecherin**

Und so wird das Wasser sein Element: In der Zeit, als Dietmar Grassmuck in der DDR für die Russen als Dolmetscher arbeitete, erwarb der lebenslängliche Autodidakt das Kapitänspatent: Halt finden über dem Bodenlosen. Als junger Mann lernt er, durch Sternbeobachtung und mittels des Sextanten Orientierung zu finden. Nach dem Fall der Mauer wird er auf der Gorch Fock auf den Sieben Weltmeeren segeln. War seine heimliche Sehnsucht, die ihn dabei antrieb, einmal mit einem Segelschiff zur Danziger Bucht zu gelangen und von dort Richtung Heimat zu schiffen, immer weiter und weiter?

*//Atmo: Meer, Brandung, Möwen//*

### **Zweite Sprecherin**

Da war die Muschel,  
mein süßes Sausen,  
und der nackte braune Fuß  
sank ein:

Die sandige Kühle sprach  
bis zum herbeigeweinten Schlaf,  
sprach mir von einst –



von einst.

Mit Binsen fest umschnürt  
fiel hoch ich in den blauen Brunnen.

### **Dietmar Grassmuck**

Da kam mir natürlich zugute, dass ich bei diesen russischen Einheiten auch die Boote und das alles fahren durfte. Also ich wusste, was ein Knoten ist, ich wusste, wie was zu fahren ist, ich wusste mit dem Steuer, mit dem Ruder umzugehen, und ich habe im gewissen Sinne auch ein bisschen Navigation gemacht. Die terrestrische Navigation zum Beispiel, man orientiert sich an Landpunkten oder Leuchttürmen und so. Die normale seemännische Navigation, da orientiert man sich am Sternenhimmel.

### **Erste Sprecherin**

Der Ostpreuße Grassmuck war von Geburt und Abkunft ein Deutscher. Die Russen hatten ihm eine neue Identität, mit der Dietmar zu leben lernte. Wie aber sollte dieses Rollenspiel im neuen Staat der DDR weitergehen? Um seinen Traum zu erfüllen und an der Seefahrtsschule in Wustrow ein Patent zu erlangen, musste Dietmar Grassmuck zu guter Letzt wieder ein Deutscher werden – und sich einlassen auf den Staat.

### **Dietmar Grassmuck**

Wenn Sie zum Beispiel zur See fahren wollen, dann müssen sie erst einen gewissen Dienst bei der Nationalen Volksarmee oder bei der Marine nachweisen. Ich konnte ja nicht einfach als Russe in der Nationalen Volksmarine dienen. Dazu musste ich ja erst Deutscher sein, das war ich ja dann. Ich habe ja dann einen deutschen Pass gehabt, und ich musste, wie gesagt, diesen Nachweis erbringen, dass ich auf diesem Gebiet schon tätig war auch mit Zertifikaten.

### ***DRA-Material: Redeausschnitt 6. Kongress der GST (CD3, Track 1)***

**40.52** *Ihr sozialistisches Aufbauwerk und die Errungenschaften unseres ganzen Volkes wirksam zu schützen und den Frieden sichern zu helfen war, ist und bleibt ehrenvoller Auftrag und Anliegen unserer sozialistischen Wehrorganisation. 41.24 Geleitet von den*

wegweisenden Beschlüssen des 5. Parteitages der sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und entschlossen, sie in die Tat umzusetzen, werden wir über die verantwortungsvolle Aufgabe der Gesellschaft für Sport und Technik zur weiteren Stärkung der Verteidigungskraft unseres Staates und zum Schutz des Sozialismus beraten und beschließen ...

### **Erste Sprecherin**

Als Land in der Konfliktlinie des Kalten Krieges verstand sich die DDR als militärische Gemeinschaft. Die Jugend sollte von früh auf für die militärischen Ziele des Arbeiter- und Bauernstaates gewonnen werden. Dazu diente das offizielle Erziehungsprogramm, aber auch etliche Organisationen, die die Jugend paramilitärisch auf den Dienst in der Nationalen Volksarmee vorbereiteten.

### **Dietmar Grassmuck**

Da gab es in Ostdeutschland diese Gesellschaft für Sport und Technik, das war eine vormilitärische Sache. Das ist so wie in der Schule, gab es die vorschulische Ausbildung, den Kindergarten. Und so gab es im Osten vor der Armee, der regulären Armee, so eine vormilitärische Sache. Auf diesem Wege kommt man dann dahin.

### **//DRA-Material: Redeausschnitt 6. Kongress der GST (CD3, Track 1)**

**61.28** *Natürlich, die vormilitärische Ausbildung ist in erster Linie eine Sache der Gesellschaft für Sport und Technik, eine Aufgabe der GST. Gleichzeitig ist sie ein bedeutendes Feld der kommunistischen Erziehung und sie bleibt die wichtigste Form der unmittelbaren Vorbereitung auf den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee ...* **65.13** **(Ton einblenden)** ... *Und wissen um die hohen Anforderungen der Landesverteidigung an Kondition, Kraft, Gewandtheit und Ausdauer. Deshalb unterstützen wir das Bestreben, den Wehrsport in der GST noch stärker zum Massensport zu entwickeln durch mehr Kontinuität in der Arbeit, Jugendliche aller Altersbereiche dafür zu begeistern ...*

### **Erste Sprecherin**

„Gesellschaft für Sport und Technik“, GST, aber war ein Tarnname für die wichtigste

paramilitärische Organisation in der DDR. Ihre Leitung lag in den Händen von ehemaligen Generälen der Nationalen Volksarmee. Die Mitgliedschaft in der Organisation war durch das Wehrpflichtgesetz vorgeschrieben; ohne einen Nachweis der Teilnahme an vormilitärischen Übungen der GST war eine berufliche Karriere so gut wie aussichtslos.

### **Dietmar Grassmuck**

Bei der Seefahrt gibt es – also zu meiner Zeit – gab es dort nur Überraschungen. Das war die Auseinandersetzung mit den Elementen Wasser, Luft und Erde. Und das ist wahrscheinlich noch das Faszinierendste. Denn dazu muss man irgendwie eine Ader haben.

### ***DRA-Material: Redeausschnitt 6. Kongress der GST (CD3, Track 1)***

**44.22** *Es ist für die Freie Deutsche Jugend von grundsätzlicher Bedeutung, eine Organisation wie die Eure an unserer Seite zu wissen bei der kommunistischen Erziehung der jungen Generation. 44.35* *Ihr, liebe Kameradinnen und Kameraden, habt hohen persönlichen Anteil daran, dass sich die Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes der Deutschen Demokratischen Republik unter der Jugend vertieft ...*

### **Erste Sprecherin**

Die DDR-Führung pflanzte die ideologischen und militärischen Inhalte auf Programme, die - zumal für männliche Jugendliche - vielversprechend und verlockend waren: Sie konnten in sogenannten Wehrlagern der Organisation sportlichen Aktivitäten nachgehen und technische Fertigkeiten erlernen wie Funken, Fliegen, Segeln, Tauchen, Fallschirmspringen, LKW- und Motorradfahren, aber natürlich auch das Kriegshandwerk bis hin zu Schießübungen und militärischem Mehrkampf. Wettkämpfe gehörten ebenso dazu wie abenteuerliche Zeltlager und Überlebenstraining.

### **Dietmar Grassmuck**

Und es ist auch, wie es so im Leben verläuft, es ist kein Tag wie der andere. Sie können nicht sagen: Früh geht die Sonne auf und abends geht sie unter. Auf See ist das ein ganz anderes Timing, das man da auch hat, weil man da ja rund um die Uhr da ist. Und man steht ja nicht früh auf und legt sich abends hin und schläft, auf See. Und wenn man ins

Wasser geworfen wird, lernt man sehr schnell schwimmen. Das oder einfach so gesagt: Wir schmeißen dich ins Wasser. Entweder du schwimmst und kommst ans Ufer oder du ersäufst.

*//Atmo: „Zum Kampf sind wir geboren.“ CD III, Track 1, 36:45-37.30//*

### **Erste Sprecherin**

In der „Gesellschaft für Sport und Technik“ konnten die Jugendlichen auch billig eine Fahrerlaubnis für PKW, LKW und Motorrad machen. Die Mitglieder der GST trugen Uniform, man konnte höhere Dienstränge und Orden bekommen.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich bin dann als Offizier und auch mal als Kapitän, also ich bin mit allen möglichen Schiffen gefahren, das fängt an bei Küsten-Motorschiffen, geht bis hin zu hochseetauglichen, bis hin zu modernen Containerschiffen, Stückgut, Fracht, habe alle sieben Weltmeere befahren.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Meerbruder, im Schaum glänzten Augen,  
als dein Kiel ins Element schrieb:  
„Ich liebe, ich siege, ich fliege  
euch zu bis nach Kap Horn!“

Ja, das sah ich, das las ich  
mit jenen Augen.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich habe mir sogar anrechnen können, als Kaphornier auf einem Segelschiff zu fahren. Auf der Gorch Fock, aber als Kaphornier darf man nur fahren, wenn man erstens Offizier ist, zweitens wenn das Schiff unter Segeln ist, und drittens mindestens Windstärke acht ist,

das heißt also ordentlich Steam. Und das verlangt natürlich vom Menschen und vom Schiff einiges ab. Dann darf man sich als Kaphornier bezeichnen.

**//Musik: Shanty//**

### **Erste Sprecherin**

Wasser blieb für Dietmar Grassmuck auch symbolisch das Element: Hat es doch keine Planken und ist abgründig, die Begegnungen an Deck sind bunt gemischt und meist vorübergehend. So wurde aus dem Jungen aus Ostpreußen ein Nomade zu Wasser und zu Lande. Flüchtig wie das liquide Element war auch Dietmar Grassmucks Haltung zur eigenen Existenz: Im hohen Wellengang fand er keine Zeit, über Sinn und Zweck des Ganzen zu reflektieren. Und das war auch nicht sein Ding.

### **Dietmar Grassmuck**

Ich konnte also keine Planung machen, für mein Leben nicht und für meine Tätigkeit nicht. Das war vom ersten Tag an so. Und ich konnte auch nicht sagen: Also hört mal zu, ich bin jetzt vier Wochen hier und da. Das geht hin bis zur Familienplanung. Das war also überhaupt nicht möglich. Weil ich heute nie wusste, wo ich morgen bin.

### **Erste Sprecherin**

Zu Wasser nomadisiert Dietmar Grassmuck auf den Meeren. Der Vater war als Stallmeister auf Gut Trakehnen noch alteingesessen und sesshaft gewesen. Der vaterlose Sohn findet keine dauerhafte Bleibe, sondern orientiert sich an Wegmarken, heißen sie nun Ostpreußen oder St. Petersburg, Berlin oder Thüringen. Die ehemalige DDR ist für ihn nie zur Heimat geworden. Dietmar Grassmuck war zeitlebens pragmatisch.

### **Dietmar Grassmuck**

Dadurch dass ich zu vielen Dingen eine gewisse Distanz aufgebaut habe, konnte ich auch abwägen und ich habe mich in nichts hineinversteigert. Das war vielleicht das Gute. In der ehemaligen DDR gab es ein fürchterliches Lied, wie ich fand, mit dem sich viele identifiziert haben. Das haben sie sogar auf den Parteitag gesungen. Das muss man sich einmal überlegen, von dieser kommunistischen Partei. „Die Partei, die Partei, die

Partei hat immer recht.“ So eine Aussage zu treffen ist doch absoluter Unsinn. Also mit solchen Dingen habe ich mich nie identifiziert, habe auch einen gewissen Abstand dazu gefunden.

### **Erste Sprecherin**

Die Wende und der Zusammenbruch des „großen sozialistischen Plans“ bedeuteten für Dietmar Grassmucks Leben keinen grundsätzlichen Einschnitt. War er doch gewohnt, die Zelte zu wechseln. Die Zelte des modernen Nomaden sind Kasernen, Wohnsilos, Plattenbauten. Gibt es aber vielleicht doch eine bleibende Spur?

### **Dietmar Grassmuck**

Ich habe eine Menge Menschen kennengelernt und die verschiedensten Charaktere, und – Gott sei Dank – keinen Krieg weiter. Weil ich trotz allem Positiven aber auch noch sehr mit mir herumtrage die Nachwehen des letzten Krieges. Das kommt auch immer wieder mal hoch. Kann man nichts machen. Und das denke ich auch hat mich ein bisschen geprägt. Ich bin nicht in der Lage, eine Beziehung auf Dauer aufzubauen. Das weiß ich. Ich bin ein geselliger Mensch, klar, bin auch gern in Gesellschaft, aber eine Beziehung, eine dauerhafte Beziehung, das geht nicht. Und diese Zugehörigkeit und diese Bezugspunkte suche ich jetzt – früher hat man gesagt am Ende der Laufbahn. Jetzt möchte ich sesshaft werden.

### **Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Ich kann nicht sterben,  
wenn du lebst  
und dein Lebenswehgespinst  
aus meinen Sommerfäden webst.

Ich kann nicht sterben.

Du kannst nicht lieben,  
wenn du schwebst  
und den libellentrunkenen Brief  
mit meiner Birke Harz verklebst.

Du kannst nicht lieben.

### **Erste Sprecherin**

Heute erst, im vorgerückten Alter von vermutlich 72 Jahren, hat Dietmar Grassmuck in Ostdeutschland seinen Platz gefunden: In einem kleinen Ort im Thüringischen hat er am Rande der Ansiedlung ein altes Fachwerkhaus gekauft. Hier will er seinen Lebensabend verbringen. Hier sitzt er gerne in seinem Weinkeller, verkostet ein gutes Tröpfchen und hängt seinen Erinnerungen nach.

### **Dietmar Grassmuck**

Mein Häuschen, das ich mir aufgebaut habe, das alte Fachwerkhäuschen, das ist am Ortsrand. Ich werde nie dazugehören zu den Leuten. Das ist mir schon klar. Und das war auch bisher immer so. Es war ein Kommen und Gehen, wenn man so will. Sowohl örtlich als auch von den Beziehungen her.

### **Erste Sprecherin**

Zusammen mit einem Freund findet Grassmuck auf dem Speicher unter vielem Gerümpel die alte Offiziersuniform, die er als Oberst der russischen Militärverwaltung getragen hat.

*//Musik: russisches Soldatenlied, CD I, Track 1, 20:47-23:59 (Anfang)//*

### **Dietmar Grassmuck**

Ah! Hier die Parademütze, die Dienstmütze, ob die mir noch passt? Verstaubt! Das ganze System ist verstaubt! Und hier das Paradestückchen! Hier, sehen Sie, die Hose dazu! Das hätte ich jetzt selber nicht mehr gehofft zu finden! (In Tränen) Vergangen die Zeit! Das war meine Jugend.

### **Erste Sprecherin**

Dietmar Grassmuck ist immer wieder einmal in seine alte Heimat gefahren. Die Aufbruchsstimmung in seinem Geburtsort im heutigen Russland hat ihn gefreut..

### **Dietmar Grassmuck**

Ich war vor kurzem wieder in Trakehnen, in dem Haus des Landesstallmeisters, und ich sehe die Pferde und so, freue mich ganz einfach, dass das wieder existiert, dass es wieder aufgebaut ist. Aber ich habe keinerlei Rachedgedanken. Wenn die das machen und wenn die das erhalten, und wenn es weitergeht, reicht mir das.

### **Erste Sprecherin**

Doch die tieferen Prägungen Dietmar Grassmucks kommen nicht aus dem, was er heute erlebt, sondern aus dem früh und kindlich stark Empfundenen. Der Traum von Ostpreußen als Raum der Kindheit und des frühen Glücks ist die bleibende Spur.

### **Dietmar Grassmuck**

Einen Traum hat ja jeder Mensch und ich träume sehr gern von Ostpreußen, von meiner Kindheit in Ostpreußen. Zum Beispiel, wenn ich als kleiner Junge schon die Möglichkeit hatte, mit Pferden durch die Landschaft zu reiten. Oder eben in der Weite der Landschaft spazieren zu gehen. Tiere zu beobachten oder aber auch mit Menschen an den Strand, ans Haff zu gehen und an heißen Sommertagen ein kühlendes Bad zu nehmen. Oder auch die Eindrücke, die man hatte, wenn man mal mit in die Stadt fahren durfte, zum Beispiel nach Elbling oder nach Königsberg. Diese gewaltigen Trutzburgen, das war ja ein pulsierendes Stadtleben, Königsberg als Hauptstadt von Ostpreußen. Dann in Straßencafés zu sitzen, einen Kakao zu trinken und dann spät abends wieder nach Hause in die vertraute Gegend zu kommen.



**//Atmo: Meer, Möwenschrei//**

**Zweite (sehr junge) Sprecherin**

Das Ruder leg beiseit: Gib dich  
dem Wind, dem Dämmerlicht.  
Erlausche, was geschwisterlich  
die alte Wunde spricht:

Vergeh, mein Weh, verweh, du Traum,  
die Nehrung deckt dich zu.  
Die Abendglocke hörst du kaum,  
dir weiß ich, Bruder, Ruh.

**Zwischen Haff und Kap Horn – Die große Odyssee eines kleinen Jungen aus  
Ostpreußen      Eine Feature von Anja Krug-Metzinger und Detlev Wilhelm Klee**

**Erste Sprecherin:**

**Zweite Sprecherin:**

**Technische Realisation:**

**Regieassistentz:**

**Regie:**

**Redaktion: Helga Montag**

**Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks 2011**